www.moundfriese.de

MO & FRIESE

21. KinderKurzFilmFestival Hamburg 2019

2.–9. Juni 2019

Veranstalter: KurzFilmAgentur Hamburg e.V. (KFA), www.shortfilm.com I Festivalleitung: Laura Schubert I Festivalnamensidee: TRIKK17 I Gestaltung: Miriam Gerdes, www.miriamgerdes.de, Plakatelemente: Lina Paulsen

WEIL FILM MEHR IST, ALS SICH BERIESELN ZU LASSEN

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der*die Zuschauer*in aktiv verarbeitet.
Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung.
Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen **Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg** eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den zwölf Kurzfilmprogrammen finden sich 82 Filme aus 33 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wider und lässt unsere jungen Kinobesucher*innen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.
Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen Zuschauer*innen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch

die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden Filmemacher*innen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen Zuschauer*innen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden.
Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen Betrachter*innen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in das eigene Weltverständnis mit aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

REGENBOGEN 1

empfohlen ab 12 Jahren
Gesamtlänge 77 Min.

Programmbeschreibung

Im Rahmen des 21. Mo&Friese KinderKurzfilmFestivals präsentieren wir zwei Sonderprogramme - bunt und vielfältig wie ein Regenbogen!

Teenie sein ist schön und aufregend, kann aber auch enorm anstrengend. Denn das Teenagerleben ist oft eine Aneinanderreihung emotionaler und identitätsbedingter Krisen, die eigentlich immer in Weltuntergängen enden. Und das ist überhaupt nicht verwunderlich, denn Teenies müssen sich mit so vielen Veränderungen, neuen Umständen und unerwarteten Beziehungsgeflechten auseinandersetzen.
Wie will ich sein? Was finde ich cool? Wen mag ich? Was denken meine Freund*innen über mich? Was passiert, wenn mich die erste Annäherung überfordert? Oder meine Zuneigung unerfüllt bleibt?
Noch aufregender wird das Ganze, wenn Teenies gesellschaftliche und normative Grenzen überschreiten. Wenn Adrián merkt, dass er auf Jungs steht. Wenn Natalia lieber Dario heißen möchte. Oder wenn Emile feststellt, dass sie in zwei Jungs gleichzeitig verliebt ist.

Wir zeigen in 11 Kurzfilmen leise, laute, fröhliche und berührende Geschichten über Liebe, Freundschaft, Geschlechtsidentität und Sexualität für Teenies ab 12 Jahren und ab 14 Jahren. Die beiden Programme werden von Expert*innen begleitet, sodass die Filme gemeinsam besprochen und diskutiert werden können.

In Kooperation mit den Lesbisch-Schwulen-Filmtagen Hamburg.

1. Auf dem Dach (En la azotea)

Spanien 2015 / Damià Serra
Kurzspielfilm / 11’14 Min.

Themen

Entwicklung, Erwachsenwerden, Schauspiel, Emotionen, Zuneigung, Zusammenhalt

Inhalt

Adrián und seine Freunde verbringen ihren Sommer meist auf dem Dach, um die Mädchen beim Sonnenbaden zu beobachten. Eines Tages stellen sie allerdings fest, dass einer von ihnen mehr Interesse an dem duschenden Mann von nebenan hat.

Besonderheiten

EN LA AZOTEA befasst sich mit dem Themen Freundschaft, Gruppenzwang und Homosexualität. Die Pubertät ist eine Zeit, in der Geschlechterrollen eine enorm große Rolle spielen. Für die Jungs in diesem Film gehört es dazu, dass man sich für nackte Frauen interessiert und dass man sich gegebenenfalls in Gefahr bringt. Dann ist man ein „richtiger“ Mann. Adrián interessiert sich aber eher für nackte Männer. Aus den Gesprächen der anderen geht hervor, dass das nicht geduldet werden würde. Er befindet sich also in der Bredouille, seine Freunde anlügen zu müssen. Vor allem einer der anderen Jungen entwickelt sich durch seine aggressive Art dem Jüngsten gegenüber zum Antagonisten.

Es wird zum Ende deutlich, dass er selbst das größte Problem darstellt. Als es endlich ausgesprochen ist, beschäftigen sich Adriáns Freunde unbeeindruckt wieder mit der Frau auf dem Dach. Der große Knall bleibt aus und der Streithahn bleibt alleine stehen. Auch in diesem Film werden gängige Klischees und Vorurteile hinterfragt. Vielleicht hat Adrián seinen Freunden gar nicht zugetraut, dass sie mit seinen Interessen umgehen können?

Auf ästhetischer Ebene fällt besonders die Kamera auf. Sie ist fast durchgehend leicht in Bewegung. Wenn die Situation hektischer und spannender wird und die Freunde den kleineren Jungen dazu zwingen wollen, auf die Mauer am Abgrund zu klettern, wird auch die Kameraführung unruhiger. Die Szene wird dadurch bedrohlicher, da man (auch) als Zuschauer*in die Kontrolle zu verlieren droht. Wenn Adrián schließlich selbst auf die Mauer klettert, schwebt die Kamera im Einklang mit seiner Bewegung nach oben und filmt von schräg oben hinter ihm seinen Blickwinkel auf den Abgrund vor ihm. Dann wechselt der Film auf eine Einstellung, die Adrián schräg von unten zeigt und in der man sein Gesicht sieht. Diese Einstellungskombination begünstigt die momentane Identifikation der Zuschauer*innen mit der Figur.

Die Mutprobe ist auch ein Symbol für den psychologischen Drahtseilakt, den Adrián vollzieht. Er will seine Freunde und seine Anerkennung nicht verlieren, aber auch das Verhalten seines Freundes nicht länger tolerieren und sich nicht mehr verstellen müssen. In der letzten Einstellung ist man wieder ebenerdig und sieht Adrián auf dem Fahrrad davonfahren. Fühlt er sich erleichtert? Die Tragweite seiner Entscheidung wird noch einmal bewusst. Ab diesem Tag ist möglicherweise alles anders

2. No Matter Who (A qui la faute)

Frankreich 2015 / Anne-Claire Jaulin
Kurzspielfilm / 18’47 Min.

Themen

Freundschaft, Intimität, Liebe, Gruppendynamik, Freizeit, Zusammenhalt, Angst, Verantwortung, Moral, Erwachsenwerden, Scham

Inhalt

Es ist Sommer und eine Gruppe Mädchen verbringt die Ferien im Pfadfinderlager. Dabei entstehen Spannungen und Dynamiken jeglicher Art. Gerade für Marie und Lise kommt es zum ersten Mal zu regelrechten Gefühlsausbrüchen, die sie nicht so recht einordnen können. Sie müssen erst lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren und vor der Gruppe, vor allem aber vor sich selbst, zu vertreten.

Besonderheiten

„No Matter Who“ ist ein sehr naher und intimer Film. Ausschlaggebend hierfür ist die Kameraführung. Die Zuschauer*innen begleiten die Protagonistinnen rund um die Uhr, beim Essen, beim Schlafen, sogar, wenn sie heimlich in dem Wald verschwinden, um zu pinkeln. Stets ist die Kamera dabei.
Die räumlichen Grenzen, die normalerwiese durch Wände etc. gegeben sind, werden durch die Kamerafahrt ebenfalls aufgehoben. Die Beobachter*innen werden so selbst zum Teil der Gruppe und können die verschiedenen Dynami-

ken und Positionen unmittelbar selbst erfahren. Somit begünstigt die Nähe der Kamera auch eine starke Anteilnahme an den fiktionalen Charakteren.

Besonders interessant ist hierbei die Figur Marie: Obwohl sie sich unfair verhält, können die Betrachter*innen ihr Handeln und auch ihr inneres Dilemma bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen und entwickeln eine starke emotionale Bindung zu der Figur. Gleichzeitig hat die Nähe aber auch etwas sehr Verstörendes, so werden die Betrachter*innen zu Mitwissenden und auch zu Mittäter*innen. Sie sehen, wie sich Marie langsam in Liese verliebt, wie sie ihren Gefühlen folgt und dadurch in einen inneren Konflikt gerät, der sie zu ungerechten und gemeinen Handlungen führt.

Maries möchte einerseits den „Normen“ und Idealen der Gesellschaft (die auch durch die Pfadfinderinnengruppe symbolisiert wird) genügen, andererseits möchte sie auch ihre eigenen Bedürfnisse ausleben. Ein Gefühl, dass die Schüler*innen vielleicht selbst kennen?

„No Matter Who“ bietet für Heranwachsende selbstbezogene Reflexionsmöglichkeiten: Der Film behandelt Vorurteile, Ausgrenzung, Abgrenzung, Zugehörigkeit und Mut und lädt dazu ein, der Offensichtlichkeit der Gefühle nachzugehen. Die Frage nach der Gleichberechtigung der Liebe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern gilt zwar als geklärt, aber im täglichen Leben stößt man immer wieder auf mangelnde Akzeptanz und Scham. Über die Jahre hat sich das Schamgefühl immer weiter verschoben, so dass heutzutage nicht mehr sexuelle Zurschaustellung als schamlos gilt, sondern vielmehr das aufrichtige Zeigen von Gefühlen, die als Schwäche gelten könnten.

Der Film spielt mit Vorurteilen und zeigt ganz klar, wie wichtig es ist, sich sein eigenes Bild zu machen. Denn letztlich muss man die wichtigen Fragen am Ende selbst beantworten.

3. Mein Name (La Pureza)

Spanien 2018 | Pedro Vikingo
Dokumentarfilm | 5’33 Min.

Themen

Anderssein, Sexualität, Identität, Transgender, Rollenbilder, Wünsche, Körper, Gefühl

Inhalt

Was für einen Namen sucht man sich aus, wenn man ein völlig neues Leben beginnt? Wie nimmt man sich selbst wahr? Wo sieht man sich in der Zukunft, wenn man die Augen schließt? Fünf Kinder, die sich alle gerade einer massiven Veränderung unterzogen haben, berichten.

Besonderheiten

Der spanische Dokumentarfilm LA PUREZA behandelt sehr offen und mutig ein Thema, das viele scheuen. Über ein Jahr recherchierte und filmte der Filmemacher Pedro Vikingo Kinder, die verspüren, dass sie anders sind, sich anders fühlen, als ihre Altersgenoss*innen. Mit einem sehr kleinen Filmteam gelang es ihm, eine Vertrauensbasis zu schaffen, in der sich die Kinder wohlfühlten und keine Hemmungen hatten, frei zu sprechen. Sie erzählen von ihren Wünschen, davon, wie sie sich ihre Zukunft vorstellen und wie sie sich selbst sehen.

Was macht einen Dokumentarfilm aus?

Auf den ersten Blick ist die Frage ganz einfach zu beantworten: Ein Dokumentarfilm versucht, die Wirklichkeit einzufangen. Er zeigt Situationen, Menschen und Dinge, die es in der Welt tatsächlich so gibt oder gegeben hat. Sie zeigen also immer ein Stückchen von der Welt, in der wir leben auf ganz eigene Weise. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass sich Menschen vor der Kamera in den meisten Fällen anders verhalten, als wenn sie unbeobachtet sind. Alleine die Anwesenheit einer Kamera reicht für viele aus, einfach nicht mehr „sie selbst“ zu sein.

Deswegen: Wer die Wirklichkeit filmt, beeinflusst oder verändert sie gleichzeitig auch ein bisschen. Dokumentarfilmer wählen aus, ordnen neu und zeigen so ihren ganz eigenen Blick auf die Wirklichkeit. Das muss nicht unbedingt der gleiche Blick sein, den zum Beispiel die Betracher*innen haben.

Umso mutiger ist dieser Film, in dem fünf Kinder ganz persönliche Dinge von sich erzählen. Sie verraten uns ihre Wünschen und Vorstellungen, was sie mögen und was nicht. Was sie gerne spielen, und ob sie Freunde haben. Sie sprechen auch darüber, wie sie gerne heißen würden, wenn sie sich einen neuen Namen aussuchen könnten. Diese Fragen kann man nicht hören. Man kann sich nur anhand der Antworten vorstellen, dass sie so oder so ähnlich gestellt wurden.

Typisch Junge, typisch Mädchen?

Jeder hat eine Vorstellung davon, was typisch für Mädchen und typisch für Jungen ist. Im Lauf der Geschichte wurden bestimmte Rollen und Eigenschaften in der Gesellschaft Frauen, andere Männern zugeschrieben. Was jedoch, wenn das andere Geschlecht im eigenen Körper beheimatet oder die eigene Sexualität noch nicht einmal definiert ist? Man wurde als Mädchen geboren, jedoch fühlt man sich als Junge? Oder andersrum?

Die richtigen Begriffe für dieses Thema zu finden, ist gar nicht so leicht. Es gibt nämlich extrem viele verwirrende Begriffe und Formulierungen – und auch jede Menge Fettnäpfchen. Aussagen wie „im falschen Körper geboren“, „war früher ein Mädchen“ oder „würde gerne eine Frau sein“ sind problematisch.

Wer transsexuell ist, hat das Gefühl, sich nicht wohl mit ihrem/seinem Geschlecht zu fühlen. Einige Kinder und Jugendliche merken schon sehr früh,

dass bei ihnen etwas anders ist, als bei ihren Freunden und Freundinnen. Es gibt Kinder, die schon in der Vorschule fühlen, dass sie kein „typisches Mädchen“ oder kein „typischer Junge“ sind. Mädchen lehnen zum Beispiel Blusen oder Röcke ab. Jungen tragen häufig heimlich Mädchenkleidung. Das allein muss aber nicht automatisch bedeuten, dass man transsexuell ist. Manchmal jedoch wird er Wunsch, dem anderen Geschlecht anzugehören, immer stärker und stärker, und die Personen entschließen sich dazu, ihren Körper verändern zu lassen, damit das biologische Geschlecht der Identität entspricht. Hier bietet es sich an, die fünf Protagonist*innen des Films näher zu betrachten. Der Begriff der Transsexualität fällt konkret im Film. Die Aussagen der Kinder ermöglichen ein Annähern an ein den Kindern wahrscheinlich wenig bekanntes Thema.

- Was erfährt man von den Kindern?
- Warum haben die Kinder andere Namen gewählt?
- Wissen die Kinder, was „Transsexualität“ bedeutet?
- Wieso wählt Estel diesen Namen und nicht Maya?
- Was für Wünsche haben die Kinder?

Anders ist normal

Alle Menschen, alle Kinder und Jugendlichen sind unterschiedlich. Manche mögen Fußball, andere Mathematik, anderen liegt Kunst viel mehr, weil man hier kreativ sein kann. Es gibt Jungen, die gerne lange Haare tragen und Mädchen, die lieber kurze haben. Der Kurzfilm bestärkt durch die Offenheit und den Mut der Protagonist*innen, die Vielfalt des Andersseins und das Denken außerhalb von Klischees. Was man mag, mit wem man befreundet ist oder wie man sich anzieht, darf sich jeder selbst aussuchen. Es wäre ja auch ziemlich langweilig, wenn alle das gleiche mögen würden.Begriff der Transsexualität fällt konkret im Film. Die Aussagen der Kinder ermöglichen ein Annähern an ein den Kindern wahrscheinlich wenig bekanntes Thema.

4. Briefe von nebenan (Next Door Letters)

Schweden 2011 / Sascha Fülscher
Animationsfilm /15 Min.

Themen

ThemenLügen, Freundschaft, erste Liebe, Geheimnisse, HomosexualitätInhalt

Inhalt

„Briefe fürnebenan“ erzählt von einem unüberlegten Streich, dessen Folgen unerwartete Ausmaße annehmen. Lilja und Sandra schicken ihrer Schulkameradin Melitta einen Liebesbrief,unterschrieben mit einem Jungsnamen. Als sie eine Antwort erhalten, ist für Sandra der Spaß längst vorbei. Aber Lilja antwortet Melitta, wieder und wieder–bis es schließlich ihre eigene Gefühlswelt ist, die völlig durcheinander gerät.

Besonderheiten

„Briefe für nebenan“erzählt eine Liebesgeschichte zwischen zwei Brieffreundinnen, von denen eine glaubt, sie würde einem Jungen schreiben. Melittas Briefe sind so aufrichtig, dass Lilja sich nach und nach in sie verliebt. Desto länger diese Briefromanze geht, desto schwieriger wird es,diesen kleinen, aber feinen Unterschied aufzuklären. Wie weit kann Lilja gehen? Und kann sie dabei zu ihren wahren Gefühlen stehen? Äußerlichkeiten treten in den Hintergrund, es geht darum, was letztlich berührt. Die Liebesgeschichte beinhaltet für Lilja sowohl die schmerzhafte Erfahrung der Ausgrenzung und Andersartigkeit, aber

auch Hoffnung für die Zukunft.

„Briefe für nebenan“ bietet für Heranwachsende selbstbezogene Reflexionsmöglichkeiten: Es geht um Vorurteile, um Ausgrenzung und um Größe und lädt dazu ein, der Offensichtlichkeit der Liebe nachzugehen. Die Frage nach der Gleichberechtigung der Liebe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern gilt zwar als geklärt, aber im täglichen Leben stößt man immer wieder auf mangelnde Akzeptanz. Der Film spielt mit Vorurteilen und zeigt ganz klar, wie wichtiges ist, sich sein eigenes Bild zu machen. Denn letztlich muss man die wichtigen Fragen am Ende selbst beantworten.

Eine weitere Besonderheit ist die Machart. Die Filmemacherin Sascha Fülscher hat die Figuren von Hand gemalt, ausgeschnitten und sie dann mit dünnem Metall hinterlegt. So gewinnensie an Stabilität. Die Kleidung besteht aus Fotos von realem Stoff. Die Figuren wurden dann von Hand animiert mit acht Bildern pro Sekunde. Der Hintergrund wurde am Computer bearbeitet. Dortlaufen deutlich mehr Bilder pro Sekunde ab, deshalb sind lustige Effekte zwischen Figuren und Hintergrund entstanden.

5. Two Cars, One Night

Neuseeland 2003 | Taika Waititi
Kurzspielfilm | 11’12 Min.

Themen

Junge und Mädchen, Parkplatz, Warten, Kennenlernen

Inhalt

Zwei Jungs und ein Mädchen begegnen sich auf einem Parkplatz auf dem Lande. Wir erfahren, dass die Liebe an den unwahrscheinlichsten Orten lauert.

Vor der Kneipe und Gaststätte „Te Kaha Hotel“ müssen die beiden Brüder Ed und Romeo im Auto auf dem Parkplatz warten, während sich ihre Eltern drinnen vergnügen. Sie warten ewig. Ed liest ein Buch über Crazy Horse und ist dadurch abgelenkt. Aber Romeo langweilt sich. Plötzlich hält ein weiterer Wagen neben ihnen, aus dem die Eltern aussteigen und ihre Tochter Polly wartend zurücklassen. Sie fängt an die beiden Jungs zu beobachten, sodass sich Romeo provoziert fühlt und mit Beschimpfungen und dem Stinkefinger beantwortet. Doch auch sie weiß sich zu wehren und schimpft auf die gleiche Weise zurück. Aber die Zeit vergeht einfach nicht. Polly und Romeo langweilen sich. Romeo geht hinüber zum anderen Wagen und beginnt ein Gespräch mit ihr. Nachdem er noch anfangs schroff ist, wechselt er hinüber zum Beleidigen seines Bruders und freundet sich dadurch mit Polly an. Der ist viel zu sehr in seiner Lektüre vertieft, als dass er sich dafür interessieren würde. Doch zumindest freunden sich so Polly und Romeo an, wodurch Romeo die wartende Zeit bei Polly im Auto verbringt, bis ihre Eltern wieder kommen. Als sie abreist, schenkt sie ihm einen kleinen Diamantring und er schaut ihr traurig zum Abschied hinterher.

Fokus: Kurzfilm

Laut Definition sind Kurzfilme Filme mit einer Länge bis 30 Minuten (in einigen Definitionen sogar bis 60 Minuten), die meisten sind aber 5-15 Minuten lang. Es gibt bei Kurzfilmen dieselben Gattungen wie bei Langfilmen: Kurzspielfilm, Experimentalfilm, Animationsfilm, Tatsachenfilm, Industriefilm (z.B. Werbung, Musikclips).

Im Kino trifft man eher selten auf Kurzfilme, manchmal werden sie als Vorfilm vor dem Hauptfilm gezeigt. Sicher kennen die Schüler*innen aber das Format von der Plattform Youtube, z.B. Musikvideos.

Die meisten Filmemacher*innen beginnen ihre berufliche Laufbahn mit Kurzfilmen. Da sie anfangs noch unerfahren in die Filmarbeit gehen, üben sie sich an kurzen Filmen, da sie dafür weniger Zeit, Geld und Aufwand investieren müssen. Es gibt aber auch Filmemacher*innen, die ausschließlich Kurzfilme

machen und sich bewusst für diese Gattung entscheiden. Bei den Oscars gibt es sogar eine Kategorie „Bester Kurzfilm“.
Der Regisseur dieses Kurzfilms begann ebenfalls mit der kurzen Form der Filme, „Two Cars, One Night“ war erst sein zweiter Film. Mittlerweile dreht er nur noch Langfilme, zuletzt machte er den Blockbuster „Thor: Tag der Entscheidung“. Mit „Two Cars, One Night“ war der Regisseur für die Oscars nominiert.
Hier lässt sich eine Diskussion über Kurzfilme anschließen:

- Wann begegnen euch im Alltag Kurzfilme?
- Was ist der Vorteil an kurzen Filmen sowohl für die Zuschauer*innen als auch für die Filmemacher*innen?
- Was sind die Nachteile?
- Habt ihr Lust, mal einen Kurzfilm zu machen?

6. Mrs. McCutcheon

Australien 2017 / John Sheedy
Kurzspielfilm / 16 Min.

Themen

Vorurteile, Ausgrenzung, Anderssein, Freundschaft, Familie, Gender, Rollenmuster

Inhalt

Der 10-jährige Tom trägt schon immer gerne Kleider. In der neuen Schule hat er

Probleme, so akzeptiert zu werden, wie er ist. Gott sei Dank ist da noch Trevor, der damit überhaupt kein Problem hat.

Besonderheiten

Der Spielfilm MRS. MC CUTCHEON wurde von dem Theaterregisseur John Sheedy umgesetzt. Dass Sheedy eigentlich fürs Theater arbeitet, wird in der Bildsprache besonders deutlich. Das Set wirkt weniger alltäglich, sondern erinnert im Hinblick auf die Requisiten und die Farbgewalt eher an ein buntes Bühnenbild. Auch die Schauspieler*innen wirken durch ihre zum Teil „übertriebene“ Mimik und Gestik sowie das Kostüm wie Theaterschauspieler*innen. Sheedy behandelt in seinem ersten Spielfilm ein Thema, dass aktueller denn je ist und ihm besonders am Herzen liegt. Durch die Figur Mrs. McCutcheon möchte er allen Kindern, die Probleme mit ihrer geschlechtlichen Identität haben, eine Stimme geben. Geschlechtsidentitätsstörungen in der Kindheit oder Geschlechtsdysphorie, wie es in der Psychologie genannt wird, umfasst Kinder, die eine signifikante Unzufriedenheit mit ihrem biologischen Geschlecht aufweisen (weltweit circa 14,8 Millionen). Teilweise haben sie das Gefühl im „falschen“ Körper geboren zu sein. Die Unzufriedenheit über die eigene geschlechtliche Identität taucht bereits in der frühen Kindheit auf und kann in der Pubertät zu schweren Lebenskrisen führen.

Der Film macht deutlich, dass die Gesellschaft mit ihren festgefahrenen Rollenbildern, Vorstellungen und Gewohnheiten es den Kindern erheblich erschwert, akzeptiert zu werden. In dem Film wird dies deutlich durch die Blicke und Kommentare von Mrs. McCutcheons Mitschüler*innen, aber auch durch seine Mutter, die zwar äußerst liebevoll mit ihrem Sohn umgeht, ihn aber doch immer wieder darauf aufmerksam macht, lieber eine Hose zu tragen. Mrs McCutcheon wird anfangs ausgegrenzt, dabei könnten doch eigentlich alle Menschen so reagieren wie Trevor, dem es völlig egal ist, wie jemand herumläuft. Als Gavin sagt, dass Jungen keine Kleider tragen, reagiert Mrs McCutcheon mit einer Gegenfrage: „Warum nicht?“ Erst durch das Nachmachen bzw. Nachreden von vorgelebten Werten und Idealen wird Mrs McCutcheons Identität angefeindet.

Hier kann sehr gut eine Diskussion ansetzen, warum Jungen keine Kleider tra-

gen? Was ist überhaupt männlich und weiblich? Waren die Zuschauer*innen auch schon einmal in der Situation, dass, sie etwas nicht durften, weil es entweder nur etwas für Mädchen oder für Jungen ist? Trotz der schweren Thematik, ist MRS MC CUTCHEON ein positiver Film. Durch Trevors Unvoreingenommenheit wird den Zuschauer*innen auf völlig unspektakuläre Weise deutlich gemacht, wie einfach und wie bereichernd es sein kann. Es brauch keinen großen Knall oder Einschnitt, um das Denken in den Köpfen zu ändern. Ist den den Zuschauer*innen vielleicht aufgefallen ist, das auch Trevor mit Vorurteilen zu kämpfen hat, warum ist das so? Können sich Jungen auch in Jungen verlieben und Mädchen in Mädchen? Wie steht die Gesellschaft zu diesem Thema?

VORSCHLÄGE ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Kinder erleben mit dem 20. Mo&Friese KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival oder sogar ihren allerersten Kinobesuch. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern. Man kann die Kinder bereits vor dem Festivalbesuch auf unterschiedliche Art und Weise an die ungewohnte Situation heranführen. Zunächst kann man vor der Vorstellung über den Programmtitel sprechen und fragen, welche Filme sich wohl in einem Programmblock verstecken, der „Alles anders“ heißt.

Wie anfangs erwähnt handelt es sich bei dem Programmblock um Filme ganz unterschiedlicher Gattungen (Spielfilm, Animationsfilm, Dokumentarfilm). Man kann die Kinder dazu ermuntern, bei dem Kinobesuch vielleicht etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen der Filme zu achten. Mit den Kindern könnte vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen bzw. voneinander unterscheiden. Vor allem Unterschiede wie lebendige vs. animierte Figuren sowie „reale“ Bilder und Bewegungen vs. digital erstellte können kindgerechte Ansätze darstellen, sich mit Film und Dargestelltem auseinanderzusetzen.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Kinder für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen, kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Charaktere gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? (Handelt es sich um einen Zeichentrick-/Animationsfilm? Ist der Film sehr bunt, sehr schnell, sehr langsam?)

- Welche Töne hört man in dem Film?
- Was macht der Film mit mir? (Bringt der Film mich zum Lachen? Macht er mich fröhlich, traurig, nachdenklich?)

Ferner kann den Kindern erklärt werden, dass die Filme altersgerecht moderiert werden und möglicherweise Personen anwesend sind, die an der Produktion des Films mitgewirkt haben. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen? Hier gilt natürlich der Grundsatz: Es gibt keine blöden Fragen, nur blöde Antworten.

Nach dem Kinobesuch

Der Besuch eines Filmfestivals stellt für große und kleine Gäste immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es neben den oben stehenden Fragen zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Zunächst kann man kann die Kinder fragen, ob ihnen der Kinobesuch gefallen hat und ob sie möglicherweise noch allgemeine Fragen dazu haben.
- Ferner kann auf unterschiedliche Sinneseindrücke der Kinder eingegangen werden. Wie sah es im Kino aus? Wie bequem waren die Kinosessel? Wie fühlt es sich an, einen Film auf großer Leinwand zu sehen? Wie fühlt sich der Moment an, wenn das Licht ausgeht?
- Haben die Kinder einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Sie könnten diese Szene malen. Das gemalte Bild kann dann in der Kindergruppe besprochen werden. Warum wurde genau dieses Bild gewählt? Was ist auf dem Bild zu erkennen? Was hat sie an dem Film besonders begeistert? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Welche Figur mochten sie am liebsten und warum? Und andersherum: Welchen Film und welche Figur mochten sie am wenigsten und warum?
- Eine Möglichkeit, das Erlebte kreativ aufzuarbeiten, ist die Gestaltung eines Filmplakats des Lieblingsfilms.
- Ein weiterer Nachbereitungstipp ist das Basteln eines Daumenkinos. Mit diesem besonderen Abschluss regt man die Kinder an, über die Machart von Filmen nachzudenken und sich selbst kreativ, ohne großen technischen

Aufwand, zu betätigen. Eine Bandbreite von unterschiedlichen Vorlagen für Daumenkinos finden Sie unter http://www.daumenkino-freunde.de/.